

Karl Reitter
Bedingungsloses Grundeinkommen
Wien (Mandelbaum) 2012
104 Seiten
9,90 Euro

Die im Mandelbaumverlag aus Wien unter dem Titel "kritik & utopie" erscheinende Taschenbuchreihe will in überschaubarem Umfang "in gesellschaftskritische Debatten und Diskurse" einführen. Dort liegt nun die Betrachtung des Wiener Philosophen Karl Reitter über das bedingungslose Grundeinkommen vor.

Der Text argumentiert von Anfang an politisch: "Wie kann" es sein, dass "eine Idee, die kaum auf Tradition zurückblicken kann, sich derart ausbreite(t)?" (S. 19) Reitter beantwortet diese Einstiegsfrage zuallererst mit dem Hinweis auf die gewandelte Bedeutung der Erwerbsarbeit im Neoliberalismus. Diesen fasst er als den "Versuch, den Zugriff auf die gesamte Lebenszeit des arbeitsfähigen Individuums direkt und ohne Hindernisse, Hemmnisse und gesetzliche Regelungen durchzusetzen" (S. 29). Entgrenzte Arbeitszeiten, dichter Arbeitsrythmus in unselbstständigen Beschäftigungsverhältnissen, Selbstständigkeit mit verstärkter Selbstzurichtung für den Job, aktivierende Kontrolle der staatlichen Arbeitsmarktregimes isolieren zwar die Einzelnen in ihren konkreten Tätigkeiten, führen aber dazu, dass sie alle sich in ihren völlig unterschiedlichen Lebenslagen in der Forderung nach einem bge wiederfinden können (S. 48f).

Dieser Effekt wird verstärkt durch die Form, in der sich politische Bewegungen im Neoliberalismus entwickelten. Als deren Bezugspunkt trat an die Stelle der Arbeiterklasse und ihrer Parteien "ein höchst differenziertes und unterschiedliches Bündel an politischen Strömungen, Gruppen, Initiativen, Aktionsformen, Bewegungen und Komitees...Die Vielfalt der Bewegungen ermöglichte es, die Vielfalt der Bedürfnisse und Interessen auszudrücken. Das Fehlen einer zentralen organisierenden Kraft bedeutete zugleich das Fehlen einer zentralen bestimmenden und zensurierenden Instanz; alles Entwicklungen, die das Entsehen kleiner unabhängiger Kerne, die für das Grundeinkommen eintreten, zweifellos begünstigten." (S. 37f)

Durch und durch Operaist, nimmt Reitter dieses Argumentationsmuster (unsere Vielfalt und unser Agieren treiben die Geschichte an) auf einer dritten Ebene wieder auf. Nicht nur die Arbeitsverhältnisse, auch die konkreten Inhalte unserer Tätigkeiten differenzieren sich in einer Art und Weise, dass zwar jede individuelle Leistung einen Beitrag leistet, aber ohne "den gesellschaftlichen arbeitsteiligen Zusammenhang selbst" gar nicht möglich oder letztlich bedeutungslos wäre. "Jede Arbeitstätigkeit beruht somit auf einer unabsehbaren Menge von anderen vorher, gleichzeitig oder auch nachher geleisteten Arbeitsvorgängen...Jede wirtschaftliche Tätigkeit, sei es im offiziellen, sei es im inoffiziellen Sektor, beruht auf einer Unzahl von natürlichen, aber auch gesellschaftlichen Voraussetzungen, über die niemand verfügt, die sich niemand zuschreiben und die niemand reproduzieren kann. Kein Einkommen kann also strikt der isolierten Leistung eines Individuums zugerechnet werden. Mit dem Grundeinkommen wird dieser Tatsache ökonomisch Rechnung getragen." (S. 63f)

Das Grundeinkommen ist also soziale Absicherung in Zeiten grenzenloser Arbeitsanforderungen, einigende Forderung einer vielfältigen und bunten politischen Bewegung und die notwendige Anerkennung aller individuellen Beiträge zur gesellschaftlichen Produktivität. Diesen politischen und gerechtigkeits-theoretischen Kern der bge-Forderung herausgearbeitet zu haben ist das zentrale Verdienst des Büchleins. Da fällt es nicht weiter ins Gewicht, dass dem Autor bei der Darstellung einiger technischer und historischer Details gelegentlich kleine Fehler unterlaufen sind. Das Buch ist absolut zu empfehlen, auch für "alte Hasen", schärft und konzentriert es doch die Argumentation

auf das Wesentliche.

Werner Rätz